



DIE GRENZEN VERLAUFEN UNTER UNS

Warum wir die Augen nicht verschließen dürfen vor dem, was an den Grenzen passiert

Irene Pilshofer

ABSTRACT

The way borders affect us living within them has changed. In fact, due to a globalized world and the deborderings in some areas, borders have become more important in new ways, affecting our daily lives. With more people migrating due to crises around the world like conflicts and catastrophes linked to climate change, the issue of "bordering" has become more important to discuss. While some want to build a "fortress Europe" around wealth, others plead for sharing and for rethinking the concept of "bordering". This article's intent was to explain how borders became such an important part of societal live today. And it underlines the importance to think about the consequences for each and every one of us.

Grenzen bewegen uns nicht erst seit dem Sommer des Jahres 2015, der auch als „der lange Sommer der Migration“ in das Geschichtsdenken eingeschrieben wird.¹ Doch mit dem Mehr an Menschen, die nach Europa streben und mit dem Anstieg an Gewalt, Kriegen, Krisenszenarien und Naturkatastrophen überall auf der Welt, gewinnen Grenzen in den vergangenen Jahren eine neue breite Aufmerksamkeit. Eine „Festung Europa“ um den Wohlstand bauen, wollen die einen, die Grenzen auflösen und zusammenrücken, fordern andere. Rund um das Thema Grenzen schwirrt ein Potpourri an Meinungen und jede*r redet mit. Das ist auch gut so, denn in der Wissenschaft haben Grenztheorien längst Hoch-

konjunktur und sind ohne Verknüpfung mit Gesellschaftstheorie nicht mehr denkbar. Die Grenzen sind überall und gehen darum auch alle etwas an. Dies ist ein Plädoyer für die Auseinandersetzung mit den Grenzen, die mitten unter uns verlaufen.

PROZESSHAFTIGKEIT VON GRENZEN

Lange Zeit wurden Grenzen als Linien zur Trennung von Nationalstaaten betrachtet und analysiert. Heutzutage steht der Begriff „Grenze“ unter Beobachtung verschiedener Disziplinen und findet sich in verschiedenen Debatten wieder. Die Grenze wird zwar nach wie vor aufgrund ihrer Funktion der Trennung von Territorien und Nationalstaaten untersucht, doch stehen die Auswirkungen auf die Gesellschaften heute mehr und mehr im Mittelpunkt der Betrachtung. Neue Analysetypen ergänzen die Debatte. Neben räumlichen Grenzen unterscheidet man funktionelle und symbolische Grenzen oder untersucht ihre psychologische Dimension. Grenzen sollen ordnen. Sie sollen das Eine vom Anderen trennen, ein Drinnen und Draußen markieren und „uns“ von „den Anderen“ abgrenzen. Der Charakter von Grenzen wird heute als diffus beschrieben und ist in seiner Wirkung nicht mehr so deutlich an einen örtlichen Grenzverlauf gebunden wie es früher der Fall war. Grenzen entfalten aufgrund ihres diffusen Charakters ihre Wirkungen heute mitten unter uns. Ganze Staaten sind in den vergangenen zwei Jahrzehnten

¹ Hess, Sabine/Kasperek, Bernd/Kron, Stefanie et al. (Hg): Der lange Sommer der Migration. Grenzregime III, Hamburg 2017.

zu Grenzgebieten geworden, innerhalb wie außerhalb der räumlichen Grenzen der europäischen Union. Sogar einzelne Menschen können heute Grenzen sein, sagen Autor*innen wie der französische Philosoph Étienne Balibar. Das Verhältnis von Grenzen zu Territorien habe sich massiv verändert. Unsere Grenzen seien durch die fortschreitende Globalisierung des letzten Jahrzehnts zunehmend und auf besondere Weise in Bewegung, in Schwingung, gelangt, stellt Balibar fest.²

Es sei die Transnationalisierung von Systemen, Netzwerken und Gesellschaften, welche die Nationalstaaten durchlässig werden ließen und ihre Grenzen in Bewegung versetzten.³ Während die Grenzen für globale Geldbewegungen, den freien Warenverkehr, die Umweltverschmutzung etc. immer durchlässiger wurden, entstanden an anderen Stellen neue Hürden, die Grenzfunktionen übernahmen. In den ersten Jahren der Diskussion widmete man sich mit besonderem Augenmerk dem Phänomen des Grenzabbaus und dessen positiver Auswirkungen in Europa. Durch diese Brille betrachtet, schienen die Nationalstaaten durch die Globalisierung zunehmend an Bedeutung zu verlieren, wodurch der kosmopolitische Traum von einer weltumspannenden, friedlichen und mobilen Gesellschaft näher zu rücken schien.⁴ Doch ließen sich zunehmend auch jene „Rebordering“-Prozesse nicht ignorieren, die den Wiederaufbau und die Verhärtung von Grenzen an anderer Stelle als Antwort auf diese Entwicklung mit sich brachten.⁵

In die öffentliche Wahrnehmung finden Grenzaufbauprozesse vermehrt seit 2015 Eingang. Die Grenzaufbau-Prozesse

werden mit einem starken Sicherheitsdiskurs verknüpft und vermehrt medial verarbeitet. Verbunden mit einem Übermaß von Patriotismus und Chauvinismus versuchen vor allem konservative und rechte Kräfte Grenzen und neue Kontrollsysteme auf- oder auszubauen. Anhänger*innen dieses Diskurses vermischen die Angst vor Identitätsverlust durch Globalisierung mit jener vor dem Grenzabbau und stilisieren bestimmte Gruppen, z. B. MigrantInnen oder Geflüchtete, zu einer akuten Bedrohung. Der Grenzapparat wird zum Allheilmittel des Identitätserhaltes erklärt, was einerseits in besonders krassen Grenzbauten, Mauern, Zäunen und andererseits in einer humanitätsfeindlichen und völkerrechtswidrigen Gesetzgebung mündet, wie die Kriminalisierung der Rettung von in Seenot geratenen Schiffen als Gipfel der italienischen Debatte im Sommer 2018 zeigt.⁶ Grenzbeamte*innen werden zu Organen der inneren Sicherheit umfunktioniert und mit entsprechenden politischen Aufgaben versehen. Ihre neue Aufgabe ist das Erkennen und Kontrollieren von „Fremden“. *Fremd* sind nach diesem Verständnis all jene, die etwa eine bestimmte Hautfarbe und/oder Herkunft aufweisen, nicht über einen bestimmten Wohlstand verfügen und/oder nicht christlichen Glaubens sind. Bestimmte Menschen werden dabei in ein Licht gerückt, als könnten sie durch ihre alleinige Existenz die Identität, Kultur und Wertesysteme europäischer Gesellschaften sowie die Stabilität ihrer Volkswirtschaften zum Negativen verändern. Regierungen wie jene Viktor Orbáns in Ungarn sind mit diesen Behauptungen bei ihrer Wählerschaft besonders erfolgreich und strahlen ihre Wirkung auch auf andere Teile Europas aus.

² Balibar, Étienne: The Border of Europe, in: Cheah, Phen/Robbins, Bruce (Hg.): *Cosmopolitics. Thinking and Feeling Beyond the Nation*, Minneapolis 1998, S. 216–229, S. 220; Sendhardt, Bastian: Border Types and Bordering Processes. A Theoretical Approach to the EU/Polish-Ukrainian Border as a Multi-dimensional Phenomenon, in: Lechevalier, Arnaud/Wielgoths, Jan (Hg.): *Borders and Border Regions in Europe. Changes, Challenges and Chances*, Bielefeld 2013, S. 25; Rumford, Chris: Theorizing Borders, in: *European Journal of Sociology* 9 (2), 2009, S. 155–169, S. 158.

³ Balibar, Étienne; The Border of Europe (wie Anm. 2); Sendhardt, Bastian: Border Types and Bordering Processes (wie Anm. 2).

⁴ Hardt, Michael/Negri, Antonio: *Empire. Die neue Weltordnung*, Frankfurt/Main 2003, S. 10.

⁵ Sendhardt, Bastian: Border Types and Bordering Processes. A Theoretical Approach to the EU/Polish-Ukrainian Border as a Multi-dimensional Phenomenon, in: Lechevalier, Arnaud/Wielgoths, Jan (Hg.): *Borders and Border Regions in Europe. Changes, Challenges and Chances*, Bielefeld 2013, S. 25ff.

⁶ Scott, James: *Extreme and Extremist Geographies. commentary on the revanchist impulse and its consequences for everyday bordering*, 2017, S. 102–105, S. 103; online unter: <https://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/grenzzaeune-hier-hat-europa-schon-dichtgemacht/story/21769749> (Zugriff: 19.8.2018); online unter: <https://www.dw.com/de/europa-chronik-einer-abschottung/a-39280160> (Zugriff: 19.8.2018); online unter: <https://www.zeit.de/politik/ausland/2018-06/seenotrettung-mittelmeer-fluechtlinge-ngos-italien-matteo-salvini> (Zugriff: 19.8.2018); online unter: <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/fluechtlingshilfe-seenotrettung-ist-voelkerrecht-15134790.html> (Zugriff: 19.8.2018).

Staaten und Teilstaaten (wie etwa Bayern) stellen die Diversität von Europas Gesellschaften neuerdings massiv in Frage und begründen ihre Grenzaufrüstung mit der Angst vor der Entwicklung der europäischen Wertesysteme. Nicht wichtig ist dabei das tatsächliche Ausmaß von Migration in die betreffenden Gesellschaften, sondern dass die Sorge ständig spürbar bleibt. Unablässige Wiederholungen der Sicherheitsbedenken stellen das Sicherheitsgefühl von uns Europäer*innen hart auf die Probe.⁷ Wenn die Grenzen durch globalisierte Prozesse derart diffus geworden sind, dass sie überall und mitten unter uns verlaufen, werden sie auch zu unser aller Thema. In ihrer Wirkung betreffen uns die Grenzen zwar alle, jedoch nicht alle gleich. Ein anschauliches Beispiel für die Ungleichheit der Maßstäbe sind die Personenfreizügigkeit und Reisefreiheit in Europa. Ohne die Existenz aufrechter Grenzen wären diese für uns Europäer*innen bedeutungslos oder zumindest unspektakulär. Ihre Bedeutung gewinnt diese Bewegungsfreiheit für uns erst im Moment eines tatsächlichen Grenzübertrittes, den wir vergleichen können mit einer Zeit, als es Grenzkontrollen, Wartezeiten und Zölle noch gab. Selbst außerhalb Europas ist Reisen für Europäer*innen im Vergleich dazu sehr einfach geworden.⁸ Betrachten wir das Thema genauer, stellen wir fest, dass sowohl die Freizügigkeit als auch die Reisefreiheit als besondere Privilegien ausgestaltet sind, die selbst unter Europäer*innen nicht jedem Menschen gleichermaßen zugestanden werden. Selbst wenn der Pass und die Papiere stimmen, ist der Grenzübertritt nicht für alle mit einem Freiheitsgefühl verbunden. Die Bruchlinien zwischen dem „unsrigen“ und „den Fremden“ verlaufen auch innerhalb unserer Grenzen in zunehmendem Maße an äußerlichen und kulturellen Merkmalen, entlang des Aussehens, der Hautfarbe, des Wohlstandes, der religiösen oder ideolo-

gischen Symbole. So passiert es, dass Menschen, die bereits lange Jahre in Österreich leben und hier geboren sind, aber mit Namen angesprochen werden, die einen Migrationshintergrund der Familie andeuten, mit vermehrter Kontrolle und der damit verbundenen Ausgrenzung konfrontiert werden. Die Grenzen ziehen sich bis weit in ihr tägliches Leben hinein. Und stehen in direktem Zusammenhang mit Rassismus und diskriminierenden Vorurteilen.⁹

GRENZEN IM ALLTAG

Manche von uns betreffen Grenzkontrollen also direkt und immer, jeden Tag. Expert*innen warnen, dass dieses „everyday bordering“ zum *zentralen* Mechanismus der Regulierung bzw. Bekämpfung von Diversität in Europa geworden ist. Die Globalisierung von Terrorismus und die Verknüpfung von terroristischen Anschlägen mit den Migrationsbewegungen von 2015 ließen sich von Demagog*innen und Rechtspopulist*innen derart instrumentalisieren, dass diese vermehrt Einfluss auf Grenzziehungsprozesse gewinnen. Die Immigration Acts in Großbritannien der Jahre 2005 bis heute, zeichnen ein gut ablesbares Bild davon wie „everyday bordering“ benutzt wird, um Verunsicherung zu schaffen. Hausbesitzer*innen, Shop-owners, Arbeitgeber*innen und weitere mehr wurden zu internen Organen der Grenzbehörde gemacht, indem ihnen die Verantwortung für die Prüfung des legalen Aufenthalts und der notwendigen Dokumente ihrer Mieter*innen, Arbeitnehmer*innen, Angestellten sowie eine entsprechende Datensammlung der Personen übertragen wurde.¹⁰ In den vergangenen Jahren wurde zudem spürbar, dass Unterstützungsstrukturen für Geflüchtete und Migrant*innen zunehmend als verdächtig wahrgenommen werden.

⁷ Scott, James: Extreme and Extremist Geographies. commentary on the revanchist impulse and its consequences for everyday bordering. Wie Anm. 7. – Balibar, Étienne; The Border of Europe, in: Cheah, Phen/Robbins, Bruce (Hg.): Cosmopolitics. Thinking and Feeling Beyond the Nation, Minneapolis, 1998, S. 216–229, S. 220; Yuval-Davis, Nira/Wemyss, Georgie/Cassidy, Kathryn: Everyday Bordering, Belonging and the Reorientation of British Immigration Legislation, *Sociology*, 52 (2), 2018, S. 228–244, S. 231; Seehofer will Grenzen ausweiten <https://www.tagesschau.de/inland/seehofer-grenzkontrollen-101.html> (Zugriff: 28.7.2018).

⁸ Rumford, Chris: Theorizing Borders, in: *European Journal of Sociology* 9 (2), 2009, S. 155–169, S. 159.

⁹ Yuval-Davis, Nira/Wemyss, Georgie/Cassidy, Kathryn: Changing the racialized ‘common sense’ of everyday bordering, in: *openDemocracy*, 2016.

¹⁰ Yuval-Davis, Nira/Wemyss, Georgie/Cassidy, Kathryn: Everyday Bordering, Belonging and the Reorientation of British Immigration Legislation, *Sociology*, 52 (2), 2018, S. 228–244, S. 231.

Schnell liegt jede positive Äußerung über Multikulturalität und Diversität auf der Waagschale, nicht nur in Großbritannien, auch hierzulande in Österreich. Positive Äußerungen, und seien sie unter Betrachtung humanitärer Gesichtspunkte oder basierend auf universellen Rechtsansprüchen erfolgt, stehen unter dem Verdacht sicherheitspolitisch bedenklich zu sein und werden öffentlich kritisiert. Die sogenannte *öffentliche Wahrnehmung*, gesucht und gefunden in besonders lautstarken Postings in sozialen Medien wie Facebook und Twitter, zeigt sich skeptisch, in erhöhtem Maße hetzerisch und ansteigend gewaltvoll gegenüber jenen, die als *fremd* betitelt werden.¹¹ In der Konsequenz lässt diese Entwicklung ein Gefühl der ständigen Unsicherheit und Bedrohung entstehen, nicht nur bei den direkt Betroffenen, sondern auch bei ihren Freund*innen, Bekannten, Arbeitgeber*innen, Nachbar*innen und letztlich auf die eine oder andere Weise bei uns allen.¹² Menschen mit Migrationsgeschichte in der Familie fühlen sich nicht nur nicht willkommen, sondern auch nicht Zuhause, unabhängig von der Tatsache, ob sie je ein anderes Zuhause kennengelernt hatten oder wie lange ihre Familien schon in Europa lebten. Menschen, die sich für eine vielfältige und kosmopolitische Gesellschaft interessieren, leiden unter dem Generalverdacht naiv und weltfremd zu sein und sehen ihre Urteilsfähigkeit permanent in Zweifel gezogen. Andere werden selbst zu Grenzpolizist*innen und stilisieren sich selbst zu Instrumenten von Renationalisierung und Revanchismus.¹³ Die Frage „Who Borders“, zu Deutsch „wer begrenzt“, die der Grenztheoretiker Chris Rumford in einem Artikel aus dem Jahr 2009 stellt, wird zu einer wichtigen, wenn nicht der wichtigsten Frage, die man sich darum heutzutage selbst stellen sollte. Denn, mit den eben beschriebenen prozesshaften Mechanismen von Grenzen

wird auch deutlich, dass man von Grenzabbau- oder Aufbauprozessen auch als Einzelperson massiv beeinflusst wird. Im Umkehrschluss ist es natürlich möglich, den eigenen Einfluss innerhalb der Grenzen zu nutzen, um unsererseits auf Grenzziehung einzuwirken. Transnationale humanitäre und interreligiöse Bewegungen wie das Netzwerk „Kein Mensch ist illegal“, bestehend aus NGOs und Einzelpersonen, sind damit ebenso erfolgreich wie das Künstler*innenkollektiv „Zentrum für politische Schönheit“, das sich und anderen deutlich öffentlich den Spiegel vorhält.¹⁴ Mit der Aktion „Erster europäischer Mauerfall“ blickte das Kollektiv in die emotionale Vergangenheit Deutschlands und legte den Finger schmerzvoll und eindrücklich auf die gerade erst verheilte Wunde des einst geteilten Deutschlands, dessen Mauertote und Verletzte, die dem Grenz- und Sicherheitsregime der sozialistischen DDR zum Opfer fielen, jährlich würdevoll erinnert werden. Die Tausenden von Toten, die das Grenz- und Sicherheitsregime des demokratischen, humanitären Europas jährlich im Mittelmeer zu verantworten hat, opfert man im Gegensatz dazu ironischer Weise dem Grenzschutz Europas.¹⁵

CONCLUSIO

Die kritische Auseinandersetzung mit der europäischen Grenzpolitik ist nicht nur aus humanitären Gründen oder zum Schutz der Universalität der Menschenrechte wichtig und verpflichtend. Das Verständnis aus den theoretischen Debatten der Grenzforschung bietet uns wichtige Anhaltspunkte dafür, wie unser aller Leben von den Grenzen durchzogen und beeinflusst ist. Es zeigt uns, dass wir genau hinsehen

¹¹ Als Mitarbeiterin einer NGO im Fluchtbereich moderierte die Autorin mehrere Lehrgänge für freiwillige Unterstützer*innen Geflüchteter in Tirol. Ihr wurde berichtet von Ausgrenzung innerhalb der Familie, Diffamierung im Freundes- und Bekanntenkreis und zunehmender Feindseligkeit von Nachbar*innen.

¹² Yuval-Davis, Nira/Wemyss, Georgie/Cassidy, Kathryn: Everyday Bordering, Belonging and the Reorientation of British Immigration Legislation, *Sociology*, 52 (2), 2018, S. 228–244, S. 234.

¹³ Scott, James: Extreme and Extremist Geographies. Commentary on the revanchist impulse and its consequences for everyday bordering, 2017, S. 102–105.

¹⁴ Online unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Kein_mensch_ist_illegal (Zugriff: 1.5.2018).

¹⁵ Online unter: <https://www.politicalbeauty.de/mauerfall.html> (Zugriff: 1.5.2018); online unter: <https://www.stern.de/politik/deutschland/fluechtlinge-ertrinken-im-mittelmeer--die-politik-schaut-weg-6196400.html> (Zugriff: 19.8.2018).

müssen, was an den Grenzen passiert, um ein Auge darauf zu haben, was mitten unter uns geschieht. Unser entschlossener Einsatz und Gegengewicht zu radikalen Grenzprozessen und re-nationalisierenden Kräften ist unbedingt erforderlich, wollen wir das gute Zusammenleben, die Vielfalt und damit verbunden, eine bunte, offene und friedliche Gesellschaft Aller fördern. Die Wahl der Form von Kritik, Widerstand und Einflussnahme hängt dabei ab von der Reflexion der eigenen Position und der Rolle, die wir im Grenzgebiet einnehmen. Die Möglichkeiten zu Handeln sind dadurch vielfältig und hängen ab davon, welche Einflussmöglichkeiten

und welchen Spielraum wir für uns selbst erkennen. Sei es, dass wir uns innerhalb der Familie trotz allem Gegenwind zur Vielfalt bekennen, dass wir verdeckten Rassismus erkennen lernen, bekämpfen und sei es, dass wir uns bemühen in unserem eigenen Umfeld nicht auszugrenzen oder sei es, dass wir Kunst, Kreativität und unser berufliches Netzwerk nutzen, um Grenzen abzubauen, die unser Zusammenleben unsicher und instabil machen, weil sie auf Angst, Generalverdacht, Kontrolle und Rassismus aufbauen. Denn, wer die Einflussnahme abgibt, sieht sich vielleicht eines Tages selbst mit Ausgrenzung konfrontiert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Pilshofer Irene

Artikel/Article: [Die Grenzen verlaufen unter uns 180-185](#)